

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 52.

Neuenbürg, Sonntag den 2. April

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Seite oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Fahrniß-Verkauf.

Im Hause des Wilhelm Hagmayer, Wirths und Bäckers hier findet am Dienstag den 4. April d. J. Morgens 9 Uhr anfangend eine bedeutende Fahrniß-Versteigerung durch alle Rubriken statt, namentlich wird auf die vorhandene Wirthschaftseinrichtung, den Fasservorrath u. aufmerksam gemacht. Den 30. März 1882.

Konkursverwalter:
Gerichtsnotar Hausmann.

Grumbach.

Holz-Verkauf.

Am nächsten Mittwoch den 5. April d. J. Vormittags präcis 10 Uhr verkauft die Gemeinde auf dem Rathhause:

- 330 Stück Langholz mit 159 Fm.,
- 279 „ Bauftangen mit 55 Fm.,
- 124 „ Gerüststangen mit 15 Fm.,
- 7 Am. buchene Scheiter,
- 15 „ „ Prügel,
- 118 „ Scheiter u. } Nadelholz,
- 318 „ Prügel, }

Den 30. März 1882.
Schultheißenamt.
Kentschler.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Frisch gewässerte

Stoffische

empfehl

Theodor Weiss.

Eine Partie Wein

verkauft sehr billig

Louis Barth in Calmbach.

Dobel.

Ein Anlehen von

4000 Mark

wird in einem oder 2 Posten à 2000 M gegen eine Pfandsicherheit von 4350 M und 4435 M in Gebäuden und Gütern alsbald anzunehmen gesucht. — Gef. Offerten erbittet sich gegen nähere Auskunft das Schultheißenamt.

Abschieds-Feier

zu Ehren des Herrn

Amtsrichters Freiherrn von Wächter-Spittler

am Dienstag den 4. April

Abends 8 Uhr

im Gasthof zum Bären,

wozu Freunde und Bekannte des Scheidenden eingeladen sind.

Die preisgekrönte Wäschefabrik

von Max Keller in Mannheim

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Herren-, Damen- und Kinderwäsche, sowie ganzer Aussteuern.

Lager in Kragen, Manschetten, Kravatten, Unterhosen, Unterjaken, Tisch-, Bett-, Handtuchzeug, Taschentüchern, Leinen einfach und doppelt breit, Madapolam u. Muster und Auswahlfendungen stehen gerne zu Diensten.

Die Brauer-Akademie zu Worms,

jetzt mit grösserer Mälzerei und Brauerei verbunden, beginnt den Sommerkursus am 1. Mai. — Programme sendet auf Wunsch

Die Direction: Dr. Schneider.

Restitutions-Schwärze

von Otto Zautermeister
zur Oberrn Apotheke Kottweil
ist das vortrefflichste Mittel zum Auffärben abgetragener dunkler Kleider und Filzhüte. In Flaschen zu 50 S und 1 M zu beziehen von
Neuenbürg Apotheker Palm,
Wildbad Carl Schobert.

Langenbrand.

Für die rühmlichst bekannte

Weilderstädter

Natur- u. Hasenbleiche

übernehme ich Garn, Faden u. Tuch zum Bleichen. Indem ich schönste Behandlung, sehr gute u. schöne Waare und billige Preise zusichere, halte mich zur Uebernahme bestens empfohlen

Friedrich Metzler.

Mehrere Tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, vorausichtlich auf längere Zeit ausgeliehen. Informativscheine abzugeben bei der Redaktion des Enzthäler.



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss.

u. Kais. Oesterr. Hof-Choc.-Fabr. :

Gebr. Stollwerck

in Cöln.

23 Hof-Diplome,

21 goldene, silberne und
broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- & Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.



Von heute ab wohne ich bei
W. Hagmayer
zum Deutschen Kaiser.
Neuenbürg, 30. März 1882.
Oberamtschirarzt **Böpple.**

Engelsbrunn.
630 Mark
Pfleghaftsgeld können sogleich ausgeliehen werden.
Fried. Junf.

Neuenbürg.
Einige noch gut erhaltene
Fenster
hat im Auftrag billig zu verkaufen
Georg Fischer, Glaser.

Höfen.
Ein ordentlicher junger Mensch,
der die Bäckerei zu erlernen wünscht,
findet sofort Stelle bei
Fr. Müller, Bäcker.

Bei Anzeigen

wie Geschäfts-, Grundstücks-An- und Verkäufen, Stellen-Angeboten und -Gesuchen, sowie in den sonstigen vielen Fällen, wo Inserenten Bedenken tragen, ihren Namen in den Zeitungen zu nennen, nehmen Offerenten von Reflectanten an ihrer Stelle wir entgegen und stellen ihnen solche am Tage des Eingangs uneröffnet zu. — Auf Grund langjähriger und vielseitiger Erfahrungen ertheilen wir Rath bei Abfassung von Anzeigen und der Wahl geeigneter Blätter. - **Ferschwiegenheit streng beobachtet.**

HAASENSTEIN & VOGLER,
Annoncen-Expedition
Stuttgart, Frankfurt a. M., Karlsruhe, München
u. a. O.

Zur Anfertigung
von
Druckarbeiten
jeder Art
empfiehlt sich die
BUCHDRUCKEREI
von
Jac. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Hinsichtlich der Gruppierung der Einzelstaaten gegenüber dem Tabakmonopol läßt sich schon jetzt vermuthen, daß Bayern, Sachsen, Baden, Hessen und die Hansestädte gegen das Tabakmonopol opponiren werden. Württemberg und die Kleinstaaten werden wohl mit Preußen für das Monopol stimmen. Inzwischen lassen sich die Minister der thüringischen Staaten über ihre gemeinsame Haltung in der Monopolfrage noch verständigen. — Der Reichskanzler berief die bundesstaatlichen Minister zu den Minister-

sitzungen des Bundesrathes auf den 15. April ein.

In Aschaffenburg haben sich demnächst fast sämtliche Kalbs Metzger wegen verbotswidrigen Aufblasens der geschlachteten Kälber gerichtlich zu verantworten.

Heidelberg, 30. März. Von einem eigenthümlich traurigen Schicksal wurde eine hiesige hochgeachtete Familie betroffen. Herr Professor Alexander Pagenstecher, der sich auf einer Reise in der Schweiz befindet, erlitt durch einen Sturz in der Nähe von Locarno mehrfache nicht unerhebliche Verletzungen, an deren Folgen er noch darniederliegt. Die Gemahlin desselben, welche sich während seiner Abwesenheit von hier nach Düsseldorf zu einem Besuche von Verwandten begeben hatte, erschrak bei der Nachricht von dem Unglücksfall derart, daß sie ein Schlagfluß traf, in Folge dessen sie nach wenigen Tagen starb.

Pforzheim, 28. März. Mit nächstem wird der hiesige Musikverein die zwei großartigen Orchesterwerke: Christus am Oelberg von Beethoven und Stabat Mater von Rossini zur Aufführung bringen.

Pforzheim. Die Eisbahngesellschaft errichtet an ihrem Eisweiher beim Buckenberg ein Wirtschaftsgebäude zur Wohnung für den Aufseher und Befriedigung der Bedürfnisse ihrer Mitglieder nicht nur während der Zeit des Schlittschuhlaufens als auch zur Sommerzeit bei Gondelfahrten.

Württemberg.

Die Annahme von Wild in unverpactem Zustand zur Beförderung auf der Eisenbahn wird künftig während der Hegezeit der betreffenden Thiergattung von der Beibringung einer oberamtlichen Bescheinigung über die gemäß § 1 letzter Absatz der K. Verordnung vom 12. August 1878, betreffend die Hegezeit des Wildes, dem Jagdberechtigten ertheilte Ermächtigung zum Erlegen von Wild innerhalb der Hegezeit abhängig gemacht werden, was in Ergänzung der seit dem 1. Juli 1875 in Geltung stehenden Spezialbestimmungen zum Betriebsreglement für die Eisenbahnen Deutschlands „zu § 48 B“ hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Stuttgart, 30. März. Der Vorstand der hiesigen Volksbank hat die auf Freitag anberaumte Generalversammlung abbestellt. Da die nöthigen Hilfsmittel nicht aufgebracht wurden, hat sich der Vorstand zur Zahlungseinstellung genöthigt gesehen und hat die Eröffnung des Konkursverfahrens beim hiesigen Amtsgericht beantragt. Die Nachricht dieser unglücklichen Nothwendigkeit, welche sich in ihren schweren Folgen für unsere Stadt noch nicht überschauen läßt, wird in allen Kreisen, den unmittelbar Betroffenen, wie denen, die dem Institut fern stehen, mit allseitigem Bedauern aufgenommen werden.

Stuttgart. Am 30. März fand die feierliche Schlussfeier der genannten Ausschuss-Kommission im Foyeraal des Königsbaues statt, in welcher die Frage der Verwendung des Ueberschusses von über 300.000 M zur Erledigung kam und die zu reichenden Dotationen endgiltig be-

messen wurden. Der Feierlichkeit entsprechend waren darauf im Saale des Hotel Marquardt die Ansprachen, Reden und Trinksprüche. — So hat nun ein Werk seinen Abschluß gefunden, das in jedem Mitwirkenden das Bewußtsein gelungener siegreicher Arbeit zurückläßt.

Bietigheim, 31. März. Heute früh zwischen 3 und 4 Uhr brach in der Holzmojalkfabrik der Gebrüder Träger Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß die Bewohner, welche im tiefsten Schlafe lagen und erst von den Nachbarn gewedt werden mußten, kaum im Stande waren, sich aus dem hellauf brennenden Gebäude zu retten.

Saulgau, 30. März. In Eichen versetzte ein dortiger Chemann seiner Frau im Streite 17 Messerstiche, so daß die Unglückliche hoffnungslos darniederliegt; die abgebrochene Spitze des Messers haftet noch im Körper.

Rottweil, 30. März. Der gestern Abend 1/6 Uhr von Horb in Thalhausen angekommene Personenzug sollte 2 Paar leere Langholzwagen dort abstellen, schob sie in das Nebengeleise, aber mit solcher Wucht, daß die Bedienungsmannschaft dieselben aufzuhalten nicht im Stande war; sie rasten nun Espendorf zu, wohin ein Telegramm Nachricht vom Geschehenen gab. Dort fand man noch so viel Zeit, um Vorkehrung zum Empfang der Wagen zu treffen. Sie wurden ins Nebengeleise geleitet und ein zweiachsiger kleiner, zum Transport von Schwellen etc. bestimmter Wagen ihnen entgegengestellt, nachdem er zuvor unterlegt und mit Steinen und Balken beschwert worden war. Der Anprall war aber ein so gewaltiger, daß das Hemmnis und die ins Rollen gekommenen Wagen total zertrümmert wurden und sich nach Durchsprengung der Balkeneinfassung des Bahnhofterritoriums auf der neben demselben vorbeifahrenden Staatsstraße daselbst noch tief eingruben. (N. T.)

Am 7. März d. J. warf in Steinheim a. d. Murr, O. A. Marbach, auf der Straße ein zehnjähriger Knabe, der von einem Schustersjungen an den Ohren geschüttelt worden war, nach diesem einen Stein, welcher jedoch denselben nicht traf, sondern auf dem Randelpflaster aufsprallte und in ein gerade vorüberfahrendes Kinderwägelchen flog. Das in diesem befindliche anderthalbjährige Söhnchen des Bauern Friedrich Zeller von Steinheim wurde von dem Stein getroffen und in einer Weise an der Stirne verletzt, daß es in Folge hievon am 27. März starb.

Nach der für sämtliche Aushebungsbezirke des deutschen Reichs aufgestellten tabellarischen Uebersicht der bei der Loosung im Jahr 1881 von den Militärpflichtigen der jüngsten Altersklasse gezogenen höchsten Loosnummern und der nach § 57, 2 der Erjaordnung festgestellten Abschlußnummern ergibt sich für Württemberg u. A. im Landwehr-Bataillons-Bezirk Calw folgendes Resultat:

Aushebungsbezirk.	Höchste Loosnummer.	Abschlußnummer.
Herrenberg	215	202
Calw	293	293
Neuenbürg	316	316
Nagold	269	243

begin
Fraue
in alle
Malen
Corre
bringu
guten
Curat

D
eines
Luxor
griffen
der S
rieher
Erst j
ergriff
und i
dächtig
In
welche
zugege
aus V
ausgef
kranku
N
eingeg
12. d.
Boden
Prince
der G

Im

Nach

In
M—
den de
wältig
sich j
heimis
gewoh
selbe
leben
schloff
Haus
den de
wie M
waren
derjell
Farbe
Blume
alle
ihnen
jeinen
eiserne
Fenster
die Bl
wenn
Leben
laden
In
häuser
würdig
tages
sie sich
Herrn



Calw. Mit dem 12. April 1882 beginnt ein neuer Course der hiesigen Frauenarbeitschule, in welchem Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten, Zeichnen, Malen, gewerbliche Buchführung und Correspondenz erteilt wird. Für Unterbringung auswärtiger Schülerinnen in guten hiesigen Familien wird von dem Curatorium Sorge getragen.

A u s l a n d.

Der „National“ meldet die Verhaftung eines „Preußen“ in der Umgegend von Auxonne: derselbe habe die im Bau begriffenen Festungswerke in der Umgegend der Stadt aufgenommen. Die Spionerie scheint wieder um sich zu greifen. Erst jüngst wurde bekanntlich ein „Spion“ ergriffen, der sich — durch seinen Wädeler und die darin enthaltenen Karten verächtlich gemacht hatte.

In Warna soll nach Nachrichten, welche der bulgarischen Regierung in Sofia zugegangen sind, unter Pilgern, welche aus Mekka heimgekehrt sind, die Cholera ausgebrochen sein. Bisher sind 6 Erkrankungen mit 2 Todesfällen gemeldet.

New-York, 25. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Haiti vom 12. d. M. zufolge sind auf der Insel die Boden verheerend aufgetreten. In Port-au-Prince sollen bereits über 4400 Menschen der Epidemie erlegen sein.

Miszellen.

Im Leben schweigen und sterbend vergeb.

(Nach dem Spanischen des Fernan Caballero bearbeitet von L. Du Bois.)

I.

In der volkreichen spanischen Stadt M— bot sich noch vor wenigen Jahren den dahin kommenden Fremden eine gewaltig auffallende Erscheinung dar, welche sich jedoch der Aufmerksamkeit der Einheimischen schon lange durch den täglich gewohnten Anblick entzogen hatte. Dieselbe bestand in dem seltsamen Kontraste, den ein in einer sehr eleganten und belebten Straße belegenes schmütziges, verschlossenes, düsteres und vernachlässigtes Haus mit den beiden anstoßenden Gebäuden bildete. Die letzteren waren so weiß wie Marmor, ihre Balkone und Gitter waren schön angestrichen und das Eisen derselben mit einer so frischen grünen Farbe bekleidet, wie die der Pflanzen und Blumen war, die in geschmackvollen Vasen alle Fenster schmückten. Das zwischen ihnen stehende leere Haus dagegen, mit seinen düsteren Mauern, den verrosteten eisernen Beschlägen und den verschlossenen Fensterläden, schien das Tageslicht und die Blicke der Menschheit zu fliehen, als wenn es aus dem frohen und thätigen Leben verbannt und mit einem Fluch beladen wäre.

In dem einen jener beiden Nachbarhäuser empfing eine reizende und liebenswürdige Dame zur Feier ihres Geburtstages eine große Anzahl Gäste. Indem sie sich an einen in ihrer Nähe sitzenden Herrn wandte, sagte sie:

„Also haben Sie noch immer kein Haus gefunden, das Ihnen zusagt?“

„Nein Sennora,“ erwiderte der Herr, ein Fremder, welcher erst kürzlich in die Stadt gekommen war. „Unter den mir angebotenen waren die meisten zu klein für meine zahlreiche Familie und die übrigen hatten eine schlechte Lage. Meine Frau geht sehr wenig aus und wünscht deshalb, daß unsere Wohnung in einer guten Gegend der Stadt belegen sei.“

„In diesem Stadttheile ist in der That fast gar keine Wohnung zu finden,“ bemerkte ein anderer Gast.

„Aber ich sehe,“ versetzte der Fremde, „daß das anstoßende Haus nicht bewohnt ist; ich glaube, es würde für mich passen. Wie kommt es, Sennora, daß Sie davon nicht gesprochen haben?“

„Sie haben Recht,“ erwiderte die Dame, „ich habe nicht daran gedacht. Allein wir sind hier sämtlich daran gewöhnt, dieses Haus so zu sagen zu den Todten zu zählen, daß Sie sich nicht wundern dürfen, wenn ich unterlassen habe, es seinem Leichentuche zu entziehen.“

„Zu den Todten?“ fragte der Fremde erstaunt. „Soll das heißen, zu den nicht mehr existirenden Dingen?“

„Ganz richtig, das soll es heißen; denn Niemand bewohnt es und Niemand will ihm das Dasein eines bewohnten Gebäudes wiedergeben.“

„Aus welchem Grunde? Ist es zerfallen?“

„Keineswegs, es ist in gutem baulichen Zustande.“

„Oder ist es häßlich und in Unordnung?“

„Eben so wenig. Es ist sehr bequem und gut eingerichtet.“

„Oder ist Jemand an der Schwindsucht darin gestorben?“

„Auch das nicht, so viel ich weiß. Uebrigens beginnt dieses Vorurtheil bei uns zu verschwinden. Man läßt die Wände frisch anstreichen, wie es in der Regel nach jeder längeren Krankheit geschieht und alle Häuser werden wieder bewohnbar, sobald das Opfer jenes entsetzlichen Leidens daraus verschwunden ist, welches, wie man sagt, nur durch langjährige Seereisen geheilt werden kann.“

„Aber aus welchem Grunde ist denn dieses Haus nicht bewohnt? Befindet sich vielleicht irgend ein Gegenstand des Schreckens darin?“

„Das ist es!“ antwortete die Dame.

„Und das sagen Sie mir in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, im hellsten Lichterglanz und dem herrschenden Unglauben zum Troste?“

„Ja, mein Herr, weil dieser Schrecken von einem schweren Verbrechen herrührt, dessen Wirkungen weder durch Lichterglanz, noch durch Unglauben haben verwischt werden können. In jenem Hause ist ein Mord verübt worden.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Gebräu des Himmels.

(Eine Kaffeegeschichte von Dr. A. C. Müller)

(Schluß.)

In diesem Jahre nämlich ließ Ludwig XIV. durch den Schiffsführer Des Cieux ein einziges Kaffeebäumchen nach

jener Insel bringen. Dies Bäumchen war nämlich in dem botanischen Garten zu Paris erzogen und stammte von einem Baum, der 1710 vom Bürgermeister Wythsen in Amsterdam in dem dortigen botanischen Garten gepflanzt wurde, der es seinerseits aus Java hatte. Während fast ist der Brief, den Des Cieux über seine Fahrt mit dem Pflänzchen schrieb. Sein Schiff, ein Rauffahrer, hatte eine lange Fahrt zu bestehen, Wassermangel trat ein und länger als einen Monat war ich gezwungen, die Wasserportion, die mir zugemessen wurde, mit meinem Kaffeestämmchen zu theilen . . . das außerordentlich schwach und nicht größer als der Senker einer Nelke war.“ Aber das glücklich angelangte Pflänzchen gedieh, gab in der ersten Ernte 2 Pfund Bohnen — jetzt zählt die Insel mehr als 8 Mill. Kaffeebäume (auf 18 Quadratmeilen.) 1722 erhielt Cayenne, 1728 Jamaica, 1730 St. Domingo, dann die übrigen kaffeebauenden Länder diesen wichtigen Baum. Das europäische Klima aber ist nicht heiß genug; er gedeiht hier nur in botanischen Gärten, meist Nachkommen jenes amsterdamer. Ein solcher war bald in Leyden, dann 1718 im gräflich Melnikischen Garten (bei Sagau); 1723 blühte einer in Leipzig; augenblicklich dürfte man ihn nicht vielfach finden.

Das ist die Geschichte des Kaffees bis zu der Zeit, wo er sich das Weltbürgerrecht siegreich erobert hatte; von da ab ist es nicht mehr nöthig, dieselbe weiter zu verfolgen. Er ist jetzt Gemeingut aller Nationen, Stände und Lebensalter; er wird in der Königsburg getrunken und fristet fast allein den Aermsten das Leben, wie die Kartoffel in Irland; er ist ein Vereinigungsmittel geworden, weil er anregt und Wohlbehagen erzeugt, die Circulation des Blutes befördert und der Verdauung hilft. Und wenn der Wind dräusen die Schneeflocken wild durcheinander treibt und die düsteren Wolken sich am Himmel jagen, da dampft die Kanne auf dem Tisch, die Familie sammelt sich darum und verplaudert die langen Stunden — und wiederum, wenn die Sonne freundlich lacht, nach dem Diner, da glänzen die weißen Tassen durch das tiefe Grün der Sommerlaube, die Hausfrau servirt, zarte Hände reichen den würzigen Trank, die Herren zünden ihre Cigarren mit hoher Erlaubniß holdseliger Damen an, denn der Perser sagt: „Kaffee ohne Tabak ist eine Speise ohne Salz,“ und bei dem Dufte der Blüthen liebt sich um so angenehmer obige Geschichte des Kaffees.

Von einer alten Göttin.

(Fortsetzung.)

Der Osterstein im Blantenburgischen, am Harz, war vielleicht der Hauptort für das Osterfeuer, wahrscheinlich ruhte darauf ein Bildniß der Göttin. Auch die Altäre wurden mit dem heiligen Osterwasser besprengt. Das Volk legte demselben überirdische Kräfte bei, und lange, viel länger noch als die Osterfeuer, hielt dasselbe diesen Gebrauch aufrecht bis in unsre Zeit hinein. Sie und da in der Mark Brandenburg schöpft man es noch in aller Stille, zwischen der Mitternachts-



stunde und dem Aufgange der Sonne — wie überall um diese Zeit — und wäscht die Pferde damit, besprengt die Kinder mit dem heilkräftigen Naß, um sie stark oder gesund zu machen. In Ostpreußen reitet man die Pferde in der Osternacht in die Schwemme; auch in Thüringen und im Voigtlande, ja in fast allen Gauen Deutschlands, wenn auch hier und da vereinzelter auftretend, gilt das Wasser der Osternacht, schweigend und geheimnißvoll in nächtiger Stunde stromunterwärts geschöpft, als heilkräftig und Gesundheit bringend für alle Hausthiere. Aber auch dem Menschen bringt es Gesundheit, Schönheit, Liebe! Besprengen mit dem heiligen Naß schützt vor Zauberrei und Krankheit, vor Ungezieser und Unreinlichkeit der Haut. Gar lieblich erinnert der Vers des alten Kirchenliedes von Paulus Melena an diese alles reinigende Kraft —

„Gieß Deiner Gnade Osterwasser
Auf mein zu sehr besiedtes Herz,
Und wäsche es, o Sündenlaster,
Durch Thränen rein von Schuld
und Schmerz“

Auch hierin zeigte die Kirche ihre Weisheit, in der Osternacht der neuen Glaubenslehre wurden gar viele Taufen vollzogen, und auch hier sah das Volk nur eine Wendung, keinen Umsturz. Auch die Osternacht oder Ostervigilie befiel die junge Kirche bei, aber schon im Jahre 305 verbot eine Synode den Frauen Theil zu nehmen an dieser Osterwoche. Auch das Horn, das Mahnhorn der Göttin hatte seine Wandlung. Nicht zum tönenden Ruf und zum Schöpfen des Heil und Gesundheit spendenden Osterwassers allein hatten die Hörner gedient, auch zu den Libationen und Trankopfern, die, neben dem Umtanzen der lodernnden Feuer, der Göttin dargebracht wurden. Zu diesen Trankopfern kam denn auch von Weizenmehl und Fett Gebäckenes in der Form und Gestalt eines Horns oder vielmehr in Form der Mondichel, des Götterbildes. Fast überall in Deutschland bäckt man noch, besonders um die Osterzeit, Hörner oder Hörnchen, auch Hörnlein geheißen, und von Mond- oder Mahnhörnern hat die umwandelnde Volksetymologie wohl Martinshörner gemacht.

(Schluß folgt.)

Vertilgung der Raupen. Von allen den Mitteln, welche zur Vertilgung der Raupen anempfohlen werden, ist eines der praktischsten und empfehlenswertheiten die sog. Raupenfackel. Am schlimmsten ist man bekanntlich bei Vertilgung der Raupen im Sommer daran, wo es gilt, der Aepfelgespinnstmotte, den Raupenkolonnen des Schammspinners etc. beizukommen. In diesen Fällen erweist sich das Abraupen mit der Raupenscheere als unpraktisch, da die meisten Raupen bei der geringsten Bewegung sich auf den Boden herabfallen lassen, und dann schwer zu vernichten sind. Die Raupenfackel, die bereits in Folge des sehr mäßigen Preises und des hohen praktischen Wertes allgemeine Verbreitung gefunden hat, besteht aus einem cylinderförmigen Behälter für Petroleum, dem ein starker Brenner mit Vollbocht aufgeschraubt ist,

das Ganze hängt beweglich in einem Bügel, der mit einer Tülle versehen ist, um den Apparat auf eine Stange aufstecken zu können. Raupen und deren Nester können mit der Fackel sehr leicht vertilgt werden, da diese Thiere schon bei einer momentanen Berührung mit der Flamme verjagt zu Grunde gehen. Den Nesten und Zweigen, sowie den Blättern schadet ein vorsichtiges Arbeiten mit diesem Instrumente durchaus nicht.

Den Taubenliebhabern empfehlen wir zur Fütterung ihrer Tauben die Bohnenwicke, auch Feld- oder Saubohne (*Vicia faba*) genannt. Dieselbe wurde durch den Director Lenzen dem Vereine „Brieftaube“ zur Einführung angepriesen, da sie nicht allein durch ihren Nahrungswert, sondern auch durch ihre Billigkeit die andern beliebten Futterorten überträfe. Schreiber dieses hat seit jener Zeit fast ausschließlich die Saubohne als Taubenfutter verwertet, und er kann dem Urtheile des berühmten Taubenkenners nur beistimmen und das umso mehr, als die Bohnen sich auch als Abzugsfutter vorzüglich bewährt haben. Es versteht sich, daß nur gute Früchte verwendet werden müssen.

Ein Semmelwagen auf der Saujagd. Der Wirth des Dorfs Br., im Grimmer Kreise hatte zum Fastnachtsball eingeladen und einen Fuhrmann mit drei Hunden beauftragt, aus Grimmen die Semmeln heranzufahren. Als das Hundefuhrwerk beim Br. Wald einen alten Henschober passirte, worin schon mehrfach Sauen Quartier genommen und auch erlegt wurden, bemerkte der Fuhrmann, daß sich am Schober ein schwarzer Gegenstand bewege. Er machte deshalb Halt und ging hin, um nachzusehen. — Als er nahe am Schober war, brach jedoch ein Keiler los. — Einer seiner Hunde, (wahrscheinlich ein Nimrod von Profession) wußte im Nu sein Geschir abzustreifen und nahm die Fährte auf. Die zwei anderen Hunde mit dem Gefährt folgten heulend der Jagd — der Fuhrmann hinterher, seine Semmeln auffammelnd. Der Keiler (schwer angeschossen) nahm das drainirte Dreischfeld an in der Richtung nach Br., wo eben eine Kornmiete eingefahren wurde. Die drei Hunde mit dem Semmelwagen stellten den Keiler mehrmals, bis es den Arbeitern gelang, unter großem Jubel mit ihren Forken ihm den Fang zu geben.

A. v. B.

Calw. Frucht-Preise am 25. März 1882.

Getreide- Gattun- gen.	Bo- riger Rest	Neue Zu- fuhr	Ges- ammt Betrag	Heu- tiger Ver- tauf	Im Nest gebl.	Höchster Preis		Wahrer Mittel- Preis		Niederster Preis		Verkaufs- Summe		Gegen d. vor- Durch- schnittspreis mehr weniger		
						fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	
Weizen Kernen																
Einigen Gerste																
Dinkel		52	52	52		9	70	9	54	9	50	496	40	6		
Bohnen		80	43	123	103	20	8	7	47	7	30	769	70	5		
Haber neuer Widen			26	26	26			12	50			325		50		
Summe	80	121	201	181	20							1591	10			

Redaktion, Druck und Verlag von J. M. Nech in Neuenbürg.

[Das Trinkgeld.] Lord Quic bestellt im Hotel telegraphisch ein Appartement, bestehend aus einem Salon nebst Schlafzimmer bloß für einen Tag und zur Durchreise. Er trifft (im Sommer) um 8 Uhr Abends, also noch vor Dunkelwerden, ein und findet zu seiner großen Ueberraschung sämtliche 24 Kerzen des Plafond-Lustres unmittelbar vor seiner Ankunft angezündet. Er läßt dieselben augenblicklich auslöschen, findet aber am nächsten Tag bei seiner Weiterreise die 24 Kerzen mit 12 fl. also das Stück mit einem halben Gulden auf der Rechnung. Er steigt gelassen auf einen Stuhl, nimmt die Kerzen herab, zahlt dem Oberkellner die Rechnung und verabreicht 2 Kerzen als Trinkgeld. Der Zimmerkellner erhält 4 Kerzen, das Stubenmädchen 4 Kerzen, Lohndiener, Portier je 4 Kerzen und so fort bis zum Hausknecht herab, der die Bagage zum Wagen bringt. Mit gelassener Miene fuhr Lord Quic hierauf von dannen.

[Auch eine Beschäftigung.] Er: „Sieh' nur liebes Weibchen, welch hübsches Kind! Was ist denn deine Mutter, Kleine?“ — „Meine Mutter ist Wäscherin!“ — Er: „Und was macht dein Vater?“ — „Der schläft seinen Rausch aus.“

Küchencalender über Wild u. Fische. April.

Empfehlenswerth und daher gesetzlich erlaubt: Auerhahn. — Birkhahn. — Wildenten. — Schnepfen. — Salm. — Forellen. — Aal. — Karpfen. — Barben. Angefund oder unzeitgemäß und deshalb verboten: Hirsch- und Rehwildpret. — Hagen. — Rebhühner. — Aeschen. — Hecht. — Krebse.

Frankfurter Course vom 20. März 1882.

	Geldsorten.	fl.	sch.
20-Frankenstücke		16	17 21
Englische Sovereigns		20	38-48
Ruß. Imperiales		16	68 73
Dulaten		9	57-62
Dollars in Gold		4	20-24

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 1. April 1882.

20-Frankenstücke . . . 16 fl. 16 sch.

Bestellungen auf das II. Quartal des Enzykloped werden täglich bei allen Poststellen angenommen.

Nr. Erscheinung im Bez.

In Bernönd händler der na gen Te W vor der selbst a Re

Ueb. Friedric Grunba Beschlu tag 6 l worden. Ge ist zum Kon Mai 18 Es Wahl über die schusses in § 120 Gegenstä meldeten W

vor dem hausaal raumt. Allen fursmass oder zu sind, wir meinschul leiten, von dem Forderung abgeond nehmen, 1. Mai Neu

Uadel Donn 11 Uhr